

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1901

15.5.1901 (No. 132)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 15. Mai.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettzelle oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Nr. 132. Unberlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsentwürfe werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1901.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 24. April d. J. gnädigt bewogen gefunden, den Hauptlehrern Wilhelm Hörner in Lahr und Adalbert Hoffmann in Mannheim das Verdienstkreuz höchstehenden Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 4. Mai d. J. gnädigt geruht, den Registrator Leopold Meßler beim Landgericht Mannheim, den Sekretär Columban Werrlein beim Landgericht Freiburg,

den Kanzleisekretär Josef Anton Ramsperger bei der Staatsanwaltschaft Freiburg und den Kanzleisekretär Friedrich Adolf Rothweiler beim Landgericht Konstanz zu Kanzleiräthen zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 4. Mai d. J. gnädigt geruht, den Regierungsrath Robert Ritter, zur Zeit zweiter Bürgermeister der Hauptstadt Mannheim, auf sein unterthänigstes Ansuchen aus dem Staatsdienste zu entlassen.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Die Wirren in Spanien.

Vor kaum einem Vierteljahr war Madrid der Schauplatz längerer und einen bedenklichen Charakter tragender Unruhen, die zwar durch Waffengewalt niedergeworfen wurden, die aber doch insofern einen wirklichen Erfolg erzielten, indem das konservative Ministerium seine Demission nehmen und einem liberalen Ministerium Platz machen mußte. Daß aber auch die Spielart des Liberalismus, die sich in Spanien so nennt — heiläufig stammt das Wort als Parteibezeichnung aus Spanien, ist aber nirgendwo so in Mißkredit gebracht worden, als gerade dort — durchaus keine Garantie für die allgemeine Zufriedenheit der Bevölkerung bietet, haben die in der vergangenen Woche stattgehabten blutigen Tumulte in Barcelona dargethan.

Zwar ist der Aufruhr von Barcelona durch das Einschreiten des Militärs binnen wenigen Tagen gedämpft worden, aber trotzdem ist er aus zwei Gründen ein sehr bedenkliches Symptom. Einmal nämlich deshalb, weil er den Unruhen in Madrid binnen so kurzer Zeit folgte, wodurch der Beweis geliefert ist, wie lebhaft die allgemeine Unzufriedenheit im Lande ist, zweitens und hauptsächlich aber deshalb, weil in diesem Falle die heterogensten Elemente sich zusammenfanden, um der Mißstimmung gegen die Regierung Ausdruck zu geben: die Separatisten, die Anarchisten und die Carlisten.

Die Separatisten streben bekanntlich eine so selbständige Stellung Cataloniens an, daß, wenn ihre Pläne verwirklicht würden, Spanien nur noch dem Namen nach ein Einheitsstaat sein würde. Bei diesen Bestrebungen spricht aber keineswegs nur der lokale „Patriotismus“ mit, sondern auch der Wunsch, materiell durch die Vostrennung von dem stark verschuldeten und wirtschaftlich ruinierten Spanien günstiger davon zu kommen. Deshalb gehört gerade die Klasse der Rentner zu den eifrigsten Förderern des Separatismus. Diese gesättigten Existenzen fanden sich nun zusammen mit den Todfeinden des Kapitalismus, den Anarchisten. Beide Kategorien sind geschworene Gegner des Klerikalismus, was sie aber nicht hinderte, mit den Carlisten, den Vertretern der kirchlichen Reaktion, gemeinsame Sache zu machen.

So sah man gerade bei den Unruhen in Barcelona, daß sich Elemente, die sich sonst wie Hund und Katz zu einander verhalten, zusammenfinden konnten. Das einigende Band zwischen ihnen ist die Abneigung gegen die derzeitige spanische Regierung und zwar unbekümmert darum, ob diese Regierung im Augenblicke durch ein konservatives oder ein liberales Ministerium repräsentiert wird. Es konnte nicht verhindert werden, daß während des seit dem Tode Alfons XIII. dahingegangenen halben Menschenalters Spaniens Ansehen durch den Verlust seiner werthvollsten Kolonien enorm zurückgegangen ist, daß die Finanzen Spaniens durch die jahrelangen unfruchtbareren Kämpfe, die dem Verluste der Kolonien vorausgingen, sowie in kaum geringerem Grade durch die Korruption des Beamtenthums sich immer ungünstiger gestalteten und daß infolge dessen Spanien wirtschaftlich

in immer steigendem Maße vom Auslande, insbesondere Frankreich, abhängig wurde, daß endlich der schrankenlose Einfluß des Klerikalismus sich immer mehr ausdehnte, ohne daß doch die Regierung in ihm eine sichere Stütze hätte, denn ein Theil der Geistlichkeit neigt bekanntlich zum Carlismus hin, ein anderer, insbesondere die jämmerlich bezahlten kleinen Weltgeistlichen, zum Gegenseite des Carlismus, dem politischen Radikalismus. Die Beamtenschaft korumpirt, das Bürgerthum zum Theil separatistisch gesinnt, die Geistlichkeit carlistisch oder radikal, die Arbeiterchaft sozialistisch, im Norden sogar anarchisch; es ist wahrlich ein trauriger Anblick, den Spanien bietet.

Wirtschaftliches aus Italien.

Die Finanzen Italiens, die in früheren Jahren der Gegenstand dauernder Besorgniß der italienischen Staatsmänner waren, haben im Laufe der Zeit eine erfreuliche Wendung zum Besseren durchgemacht und befinden sich gegenwärtig in einem Zustand, der einen hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft gestattet. Die Darlegungen des Berichterstatters Guicciardini in der Kammer müssen in dieser wie eine freundliche Ueberraschung gewirkt haben, denn der angekündigte Ueberschuß des laufenden Finanzjahres, das mit dem 30. Juni abschließt, übertrifft bei weitem auch die Hoffnungen der sanguinischen Beurtheiler der Lage. Herr Guicciardini beziffert den Nettoüberschuß auf 18 bis 20 Millionen, nachdem bereits für Schuldentilgung und für Eisenbahnzwecke an 30 Millionen bei Seite gestellt sind. Dieses Ergebnis des Rechnungsjahres ist um so bemerkenswerther, als dieses durch die Ausgaben für die Chinaexpedition besonders belastet worden ist und auch die schwebende Schuld von 500 auf 368 Millionen vermindert wurde. Es ist im Augenblick nicht möglich zu sagen, welche Umstände einen so günstigen Stand des Budgets herbeigeführt haben. Für die Beurtheilung des allgemeinen wirtschaftlichen Zustandes in Italien wäre es von Wichtigkeit, darüber aufgeklärt zu werden. Bisher wissen wir nur, daß die Zuckerindustrie in Italien in der letzten Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen hat und der Ertrag der Zuckersteuer unerwartet hoch gewesen ist. Aber immerhin kann der ganze Segen nicht aus dieser Quelle allein geflossen sein. Herr Guicciardini, und vermutlich der ganze Etatsauschuß, scheint die Lage sehr günstig anzusehen, denn er hat keinen Anstand genommen, auch für die kommende Budgetperiode einen Ueberschuß von vier bis fünf Millionen vorauszusagen. Die Zweifel, die noch vor kurzem in den Kreisen der oppositionellen Abgeordneten hinsichtlich der Richtigkeit der Guicciardini'schen Aufstellungen geäußert wurden, sind verstummt, nachdem der mit Recht als Autorität in Finanz- und Etatsfragen betrachtete frühere Postminister Maggiorino Ferraris im Budgetauschuß erklärt hatte, daß nach seiner Ansicht der Etat sich gegenwärtig in glänzenden Verhältnissen befinde und Guicciardini's Bericht eher zu ängstlich sei. Dieser Ansicht haben auch andere Gegner der Regierung zustimmen müssen, und man darf wohl annehmen, daß die italienischen Finanzen sich, wie in den letzten vier Jahren, weiter in aufsteigender Linie bewegen werden, wenn in Zukunft vorichtig gewirtschaftet wird und alle Anwendungen von Großmannsucht im Reime erstickt werden. Hätte Italien nicht an den Sünden früherer Jahre zu tragen, die ihm bei einer Schuldenlast von annähernd 13 Milliarden eine jährliche Ausgabe von 695 Millionen für Verzinsung auferlegt haben, so könnte es sorglos der weiteren Entwicklung seiner inneren Verhältnisse entgegensehen, sowie Meliorationen und Reformen in großem Umfang unternehmen.

Wenn die oppositionelle Presse die Gefahren der zahlreichen gewerblichen und landwirtschaftlichen Lohnstreitigkeiten und Ausstände übertreibt, so scheißen auch die ministeriellen Blätter über das Ziel hinaus, indem sie die Bewegung unter den Arbeitermassen als harmlos hinstellen. Herr Giolitti hat keinen Zweifel daran bestehen lassen, daß die Staatsgewalt nicht mehr mit verchränkten Armen zusehen wird, wenn die öffentliche Ruhe gestört, die Freiheit der Arbeitswilligen angefaßt werden sollte. Aber im Kleinen sind, so wird der linksliberalen „Vossischen Zeitung“ aus Rom geschrieben, Vergewaltigungen von Arbeitswilligen unter dem Landvolke Oberitaliens bereits vorgekommen, und Niemand kann die Gewähr dafür übernehmen, daß im Falle ihrer Wiederholung in größerem Maßstabe das Einschreiten des Militärs — wenigstens wenn Blutvergießen vermieden

werden soll — erfolgreicher sein werde, als es bisher gewesen ist. Im Mantuanischen haben die schwachen Carabinieripatrouillen sogar vor den Weiberhäufen zurückweichen müssen, die sich der Verwendung von Ersatzarbeiterinnen an Stelle der ausständigen gewaltsam widersetzt haben. In Verona ist eine wahre Panik entstanden, weil man ohne weiteres dem Gerüchte glaubte, daß im Paduanischen die Revolution ausgebrochen sei. Das Gerücht war hervorgerufen durch den schleunigen Abmarsch zweier Bataillone Infanterie und eines Bersaglieri-Bataillons nach den Schauplätzen der Ausstände. Diese und andere Truppenbewegungen beweisen, daß auch die Behörden die Lage nicht so rosig sehen, wie offiziöse Blätter sich den Anschein geben; man muß hoffen, daß die Wirksamkeit der Regierung — welcher Niemand zumulhet, Partei für die Arbeitgeber zu nehmen und gegen die Arbeiterbünde einzuschreiten, so lange sie auf gesetzlichem Boden bleiben — sich auch in der Richtung der Verhütung von herausfordernden Schritten des einen oder anderen Theils und von Zusammenstößen unter beiden bewegen wird.

6. Generalversammlung der badischen Centrifugemolkereien.

© Karlsruhe, 14. Mai.

Im Saale III der Brauerei Schrempf fand heute Morgen 10 Uhr der 6. Verbandstag der Centrifugemolkereien statt, dem seitens der Regierung Ministerialrath Dr. K r e m s und Regierungsrath M a r k l i n anwohnten.

Der Vorsitzende, Landwirtschaftsinspektor H u b e r eröffnete die Versammlung mit besonderem Dank für die Regierung, die durch die Entsendung von zwei Vertretern von neuem bewiesen habe, daß sie den Bestrebungen ein weites Interesse entgegenbringe und auch in Zukunft bereit sei, dem Verbands möglichst Förderung anzubringen zu lassen.

Von den 55 bestehenden Verbandsmolkereien sind 31 erschienen. Der Vorsitzende H u b e r erläuterte den Jahresbericht und betonte, daß Änderungen von grundlegender Bedeutung nicht in die Erscheinung getreten seien, um so größer sei der Innenverehr gewesen, und diese innere Erstarbung werde auch nach außen von kräftiger Wirkung sein. Im Kreis Konstanz ist die Zahl der Verbandsmolkereien am größten, die gesammten 55 Verbandsmolkereien erstrecken sich auf 22 Amtsbezirke, davon sind 26 Genossenschaften, 24 freie Vereinigungen und 5 private Unternehmungen. Der Butterabfall habe sich ohne nennenswerthe Störung vollzogen, auch habe die Nachfrage nichts zu wünschen übrig gelassen. Wünschenswerth sei dabei, daß die Molkereiberichte über die eingeleiteten Abgabeverhandlungen dem Verbands übermittle werden, damit ein greifbares Resultat erzielt werde. Mit den Buchrevisionen mache der Vorstand gute Erfahrungen, auch würden die meisten Berichte in genügender Weise beachtet; ebenso behalte es sich mit den Ortsrevisionen. Die Lehrkurse in Augustenberg hätten sich als außerordentlich förderlich erwiesen und sei es wünschenswerth, daß diese Kurse im Frühjahr und Herbst recht zahlreich besucht würden.

Der Vorsitzende macht sodann eine Reihe statistischer Mittheilungen, aus denen wir hervorheben möchten, daß von 54 Molkereien im Jahre 1900 9 960 000 Liter bezw. 810 Vollmilch angeliefert wurden. In allen Betrieben gelangen 80 Proz. der angelieferten Vollmilch als Magermilch zur Rückgabe. Die Zahl der Milchlieferanten betrug 3377 mit 9474 Kühen. Auf den Milchlieferanten entfielen somit 2,8 Kühe. Pro Kuh und Jahr wurden 1051 Liter und pro Kuh und Tag 2,88 Liter Vollmilch angeliefert. Das Erzeugniß an Butter belief sich insgesammt auf 762 758 Pfund; für diese Butter, für Rahm und Buttermilch sind 882 357 M. 76 Pf. eingenommen worden. Berücksichtigt man das Ergebnis der Gesamteinnahmen und und ziehe dabei in Betracht, daß nur 54 Gemeinden des Landes in Betracht kommen, dann müßte der Betrag von 882 357 oder von 16 340 M. für Molkerei als ausschließlicher Erlös für Butter doch bedeutend ins Gewicht fallen. Dabei komme noch in Betracht, daß neben der Molkerei die Viehzucht nicht beeinträchtigt werde, dagegen der Viehstand besser gehalten werde und die Schweinezucht und Schweinemast nicht nur Eingang gefunden, sondern an Umfang zugenommen habe. Der Vorsitzende schließt mit dem Wunsche, daß das badische Molkereiwesen auf dem betretenen Wege weiter schreite zum Segen der Landbevölkerung.

In der sich anschließenden lebhaften Debatte wird von verschiedenen Seiten eine jährliche Maschinenrevision befürwortet, doch sei es wünschenswerth, daß dieselben von sachverständigen Monteuren ausgeführt würden, selbst auf die Gefahr, daß die Kosten etwas höher seien. Vor allem wurde auch betont, daß die Viehzucht durch die Molkereien in keiner Weise beeinträchtigt werde. Nach wie vor sei es im allgemeinen wünschenswerth, daß die Molkereikurse in Augustenberg noch besser besucht würden als bisher, denn die Ausbildung sei eine durchaus rationelle und mache sich in den Molkereien bald bezahlt.

Von anderer Seite wird betont, daß in Molkereien die staatliche Unterstüßungen erhalten, nur ausgebildete Meterinnen angestellt würden. Wünschenswerth sei es auch, daß die Molkereien, die dem Konsumverband angehören, verpflichtet würden, dem Molkereiverbande beizutreten. Weiterhin wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Molkereiwesen am besten dadurch gehoben werde, wenn bei staatlichen Prämierungen auch auf das M i l c h e r g e b n i s R ü c k s i c h t genommen werde.

Ministerialrath Dr. K r e m s bemerkt hierzu, daß diese soeben gegebene Anregung außerordentlich bedeutungsvoll sei namentlich für die Richtung unserer Thierprämierung. Im übrigen

werde heute nicht nur nach dem äußeren Aussehen, sondern nach der Augenleistung die Prämierung vorgenommen werden. Er gebe zu, daß es Zeiten gegeben habe, in welchen diese Gesichtspunkte nicht genügend berücksichtigt worden seien und mehr das äußerliche Berücksichtigung gefunden habe. Er müsse auch darauf hinweisen, daß die Prämierungsvorschriften den Standpunkt vertreten, daß auch die Leistungsfähigkeit der Tiere und die Milchergiebigkeit in Betracht zu ziehen sei. Er glaube versichern zu können, daß seit einiger Zeit bei der staatlichen Prämierung darauf abgehoben werde, wie die Milchergiebigkeit der Tiere zu beurteilen sei. Ja man habe jetzt vor, sich auch unter der Zeit in dieser Richtung zu informieren, welche Tiere in Bezug auf ihre Augenleistung besonders vorzuziehen seien. In dieser Richtung sei geplant, Milchergiebigkeitsproben einzuführen. (Beifall.)

Die übrigen Punkte betreffen mehr innere Angelegenheiten des Verbandes.

Weiter wird beschlossen, die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu Mannheim zu besuchen.

Nachdem der Vorstand mit Herrn Huber als erstem Vorsitzenden wieder gewählt, wird der Verbandstag gegen 1 Uhr geschlossen.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 13. Mai.

Vaut Artikel 1 Absatz 1 des Branntweinsteuer-gesetzes wird der Bundesrath ermächtigt, für die Veranlagung der Genossenschaftsbrennereien besondere Bestimmungen zu erlassen.

Die Kommission lehnte diese Bestimmungen ab, beantragte dagegen einen Zusatz, wonach für Brennereien, die bis zum 1. Oktober 1902 betriebsfähig hergerichtet sind, die in Rechnung zu stellende Alkoholmenge 50 000 Liter nicht überschreiten darf, und für Brennereien, die bis zum 1. Oktober 1901 betriebsfähig hergerichtet sind, diese Menge bis auf 80 000 Liter bemessen werden kann, sofern die Verträge über den Bau eines Brennereigebäudes, sowie die erforderlichen Maschinen vor dem 16. April abgeschlossen sind.

Hierzu liegt ein redaktioneller Antrag Biefenbach vor.

Abg. Gamp (Reichsp.) referiert über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) bittet, unter Heiterkeit des sehr gut besuchten Hauses, um Ruhe, da man den Ausführungen des Redners nicht folgen könne.

Abg. Fischbeck (freif. Volksp.) hebt hervor, daß die Kommission dem Wunsche des Seniorenkongresses nicht nachgegeben habe, welcher wünschte, daß die Kommission ein Nothgesetz vorschläge, wodurch das bestehende Branntweinsteuergesetz auf ein Jahr verlängert wäre. Die Kommission habe vielmehr Sonderinteressen mit ihren Interessen Vorzug geleistet. Die freisinnige Volkspartei stimme gegen die Kommissionsvorschläge.

Abg. Wangenheim (konf.) fährt aus: Die vorgeschlagene Maßregel solle eine Benachteiligung der alten Branchen verhindern; allerdings wünsche man, die Produktion zu beschränken; aber nur, um eine spätere gesunde Erweiterung der Produktion zu ermöglichen.

Abg. Pacht (freif. Ver.) bemerkt, eine Verlängerung des bestehenden Gesetzes hätte genügt, damit die Regierung Ungerechtigkeiten vorbeugen könne. Die Kommission sei bestrebt gewesen, die Konkurrenz kleiner Brennereien hintanzuhalten. Seine Partei stimme gegen die Kommissionsvorschläge. (Abg. v. Kardorff erhält das Wort, unter Heiterkeit des Hauses wird aber konstatiert, daß er im Saale nicht anwesend ist.)

Abg. Wurm (Soz.) fährt aus: Die vorhandenen Brennereien wollten nicht dulden, daß neue entstehen, sie wollen künstlich das Angebot verringern. Der Gesekentwurf sei auf den ostelbischen Spiritusbrennereien zugeschnitten, dagegen müßten eigentlich die süddeutschen Regierungen protestieren.

Abg. Paasche (nat.-lib.) tritt namens eines großen Theiles der Nationalliberalen für die Kommissionsbeschlüsse ein. Den großen Brennereien wurde keineswegs eine besondere Wohlthat erwiesen. Sie müßten sogar ein Opfer bringen, während die kleineren Brennereien bis zu 300 Hektoliter gar nicht der Brennsteuer unterworfen seien.

Abg. Komierowski (Pole) befragt die Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Richter fährt aus: Das schwierige Gesetz hat monatelang im Bundesrath geschwebt. Auch die Kommission hat die Beratungen lange hinausgezogen und ist dann plötzlich in 24 Stunden zu dem gegenwärtigen Entwurf gekommen. Wer will beitreten, daß die Bestimmung des § 1 einen dauernden Charakter trägt? Die Kontingentsperiode läuft 1903 ab. Nach den

Bestimmungen der Kommission ist dadurch eine Herabsetzung des Kontingents bis 1908 geplant. Es handelte sich einfach um die Erleichterung der Konkurrenz neuer Brennereien.

Abg. Holz (Reichsp.) bemerkt: Die Zeit dränge. Der Seniorenkongress konnte nicht nochmals beraten. Uns ist das vorliegende Gesetz nicht lieb. Wir hätten viel lieber die Regierungsvorlage angenommen. Aber etwas mußte geschaffen werden, sonst trat eine Nothlage ein. (Heiterkeit links.) Der Zweck der Vereinigung der Brennereien, welche der Abg. Richter Ring nennt, war durchaus wohlwollend. Wenn wir jetzt das Höchstkontingent herabsetzen wollen, liegt das einfach an den Verhältnissen des Konjums, welcher relativ zurückgegangen ist. Die Spiritusvereinigung hat große Opfer gebracht, um den Konsum annähernd so hoch zu halten wie die Produktion.

Abg. Lude (ohne Frakt.) legt dar: Die Einführung der Fabriksteuer führt nicht nur den Kampf aller gegen alle herbei, sondern bedeutet auch den Ruin des Oikens. Wenn wir nicht dafür sorgen, daß die Produktion und die Konsumtion sich ungefähr gleich bleiben, können wir unsern Spiritus in die Oise gießen. Die Süddeutschen werden vom Oien keineswegs unterdrückt. In Bayern, Baden und Württemberg wird das Kontingent kaum konsumiert und sehr selten über das Kontingent hinaus produziert.

Der Antrag Biefenbach und der Kommissionsbeschlüsse werden hierauf gegen die Freisinnigen, Sozialdemokraten und einen großen Theil der Nationalliberalen angenommen.

Abg. 2 des Artikels 1 nach der Kommissionsfassung bestimmt, daß die bestehenden Brennereuerlöse unter Erhöhung von 50 Proz. bis zum 30. September 1902 fortgehoben werden.

Abg. Fischbeck bekämpft die Kommissionsfassung. Diefelbe bedeute eine weitere Liebesgabe. Man wolle dem Spiritusringe die Möglichkeit geben, weitere Preissteigerungen durchzuführen. Auch die chemische Industrie werde darunter leiden.

Abg. Wangenheim (konf.) entgegnet, der Reichstag möge nur dafür sorgen, daß der Getreidebau wieder rentabel werde, dann gehe der Kartoffelbau ohnehin jurad. Der Spiritusring habe nur dafür gefordert, daß der denaturirte Spiritus billiger werde. Die chemische Industrie sehe so glänzend da, daß sie, wenn dies überhaupt eintreten sollte, einen minimalen Verlust leicht tragen könnte.

Abg. Wurm schließt sich den Ausführungen Fischbeck's an. Seine Partei würde sich um die Brennsteuer überhaupt nicht kümmern, wenn sie vom Brenner bezahlt würde, so aber werde sie vom Konsumenten bezahlt. Im Interesse der Landwirtschaft liege, daß ungezählte kleinere Brennereien entstehen. Die Mehrheit wolle durch die Erhöhung der Brennsteuer den Versuch machen, die Genossenschaftsbrennereien einzuschränken, dagegen müsse Widerspruch erhoben werden.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) Das jetzige Gesetz sei zu Stande gekommen, weil der Staat 100 Millionen Mark Geld brauchte und der Branntwein das beste Steuerobjekt bedeute. Die Spiritusvereinigung hat den denaturirten Spiritus verbilligt und dadurch ein Gegengewicht geschaffen gegen die Vertheuerung der Kohle und des Petroleum.

Abg. Pacht (freif. Ver.) spricht gegen die Kommissionsfassung.

Abg. Fischbeck (freif. Volksp.) beantragt, die Brennsteuer auf ein Jahr zu verlängern. Der Antrag wird abgelehnt.

Die Kommissionsfassung des zweiten Absatzes des Artikels 1 wird angenommen.

Artikel 2 der Regierungsvorlage wird gemäß dem Kommissionsantrag gefascht. Der Rest des Gesetzes wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesekentwurfs betreffend die Gewerbeergichte.

Zu der Generaldebatte erklärt Abg. Gellmayer namens der Reichspartei, dieselbe stimme gegen den Gesekentwurf. Damit schließt die Generaldebatte.

Der Antrag Trimborn (Centr.), bei der Bestimmung über den Zwang zum Erscheinen vor dem Einigungsamt hinzuzufügen, daß auch eine Vertretung zulässig sei, wird angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes auch in der Gesamtabstimmung.

Es folgt eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Präsident Graf Ballestrem schlägt vor, morgen Vormittag um 11 Uhr eine Sitzung abzuhalten und fest die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Singer (Soz.) protestirt, daß die dritte Beratung der Branntweinsteuerdebatte bereits morgen vorgenommen werde. Präsident Graf Ballestrem schlägt deshalb vor, die nächste Sitzung Mittwoch Vormittag 9 Uhr abzuhalten.

Abg. Bassermann (nat.-lib.) beantragt, die Wahlprüfung über die Wahl des Abg. Holz von der Tagesordnung abzusetzen. Der Kommission bleibe zu wenig Zeit zur Prüfung. Abg. Gröber (Centr.) widerpricht dem. Der Antrag Bassermann wird angenommen.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch 9 Uhr statt.

* Berlin, 14. Mai. Die Reichstagskommission zur Vorberatung der ostafrikanischen Eisenbahrvorlage erledigte die Vorlage in der General- und Spezialdebatte. Die den Bahnbau ausführende Deutsche Bank gesteht dem Reiche das Rückkaufsrecht auf 40 bis 50 Jahre nach der Betriebsübernahme zu. Die Kommission nahm die Anträge Müller-Gulba an, daß der Reichsaussschuß frühestens 1903 statt 1902 begimme, vom Gewinn über 5 Proz. das Reich die Hälfte erhalte und im Falle des Rückkaufs nur das 20fache statt das 25fache des durchschnittlichen Jahresertrags als Abfindung an die Aktionäre gezahlt werden soll.

Heer und Marine.

Eine größere Grenzjägerung in dem Raum Allenstein-Uzd-russische Grenze soll sicherem Vernehmen nach in absehbarer Zeit eintreten, indem die Orte Passenheim, Hohenstein, Neidenburg, Johannsburg zunächst Infanterieregimenter erhalten sollen. Wir haben in dem genannten Raum nur die schwache 37. Division, mit Jägern 11 Bataillone, eine Kavalleriebrigade und ein Feldartillerieregiment. Bei den Russen kommen, ganz abgesehen von den Verbänden, die man unter dem dichten Schleier der Grenzschutz bereit zu stellen vermöchte, zunächst in Betracht: 3 Grenzwachbrigaden mit den Stabsquartieren Rypin, Lomza, Augustowo, die, mit den Grenzbezirken vertraut, sofort je ein Bataillon und ein Kavallerieregiment stellen, ferner von links nach rechts die 15., 4., 2. und 3. Kavalleriedivision, zusammen 96, mit Grenzwache 108 Escadrons, 8 reitende Batterien, 2 Schützenbrigaden mit 16 Bataillonen, 48 Geschützen als Rückhalt für diese Kavallerie, mit Grenzwache 19 Bataillone; endlich im Raum Drolenta-Lomza-Augustowo und gegenüber der Linie Neidenburg-Uzd die 4 Infanteriedivisionen mit 64 Bataillonen, 26 Batterien (208 Geschütze). Die russische Kavallerie ist zu einem sofortigen Einbruch befähigt, die Schützenbrigaden folgen ihr gleich; 108 Escadrons, 19 Bataillone, 96 Geschütze sind wohl in der Lage, eine Störung der Mobilmachung und des Aufmarsches zu versuchen. Man wird daher die Nothwendigkeit höheren Schutzes vor solchen Einbrüchen begreifen, es würde sogar verständlich erscheinen, wenn man die Grenzzone Neidenburg-Uzd mit einem vollen Armeecorps ausstattete. Das ganze 1. Armeecorps enthält an aktiven Truppen kaum halb (Kavallerie 1/3) so viel, als in dem genannten Raume auf russischer Seite aufgestapelt ist.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 14. Mai.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag 10 Uhr den Generalmajor von Bernhardt, Kommandeur der 31. Kavalleriebrigade, bisher Abtheilungschef im Großen Generalstab. Von 11 Uhr an nahm Seine königliche Hoheit den Vortrag des Ministers von Brauer entgegen. Von halb 1 Uhr an melbten sich die nachgeordneten Offiziere: Oberleutnant Geise beim Stabe des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, bisher Major und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 143, Hauptmann von P'flocq, Kompagniechef im 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, bisher Oberleutnant im 7. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 69 und kommandirt zum Großen Generalstab, Oberleutnant Meier im 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 und Oberarzt Dr. Wagner beim Sanitätsamt des 14. Armeecorps, bisher Assistentarzt daselbst.

Nachmittags 3 Uhr hörte Seine königliche Hoheit den Vortrag des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und um 4 Uhr denjenigen des Legationsraths Dr. Seyb.

Literatur.

Sozialer Geist.

„Der soziale Geist... ist... eine massenpsychologische Thatsache, das Ergebnis der gleichzeitigen, nach Art und Grad höchst mannigfaltigen Beeinflussung der Einzelnen und sozialen Gruppen durch die theoretische Erkenntnis und praktische Erfahrung der gesellschaftlichen Bedingtheit alles Einzelneins.“

Durch diese Definition unterscheidet sich Dr. Karl Wolff, der Verfasser des Buches: „Sozialer Geist. Sein Wesen und seine Entstehung“ sehr wesentlich von anderen Forschern auf diesem Gebiete, sowohl von jenen, die erst dann sozialen Geist anerkennen, wenn deutliche Erkenntnis in die gesellschaftlichen Zusammenhänge und die daraus entspringenden Pflichten vorhanden ist, als auch von denen, die etwas spezifisch Sittliches, nämlich die freiwillige Unterordnung unter die Zwecke der Gemeinschaft, als sozialen Geist bezeichnen.

Diese selbständige Betrachtungsweise und Auffassung der Verfasser ist durch zwingende Gedankenreihen begründet.

Unsere Zeit ist ungewisshaft von einer anderen Stimmung erfüllt als frühere Epochen der Menschheitsgeschichte. Die Stimmung des 19. Jahrhunderts ist charakterisiert durch den ungeheuren Aufschwung der Technik einerseits und durch die Ausbreitung der Entwicklungsidee andererseits. Aber beide befriedigen unsere Zeit nicht mehr. Aus dem technischen Problem geht das soziale Problem hervor, das die Verwandlung der äußeren Arbeitsgemeinschaft in eine Kulturgemeinschaft anstrebt. Und dem entwicklungsgeschichtlich-kritischen Forscher fehlt das Ideal, das der gefühlbegabten Menschheit immer ein Bedürfnis bleiben wird: an Stelle der kritischen Frage tritt eine ethische.

Sowohl die sozialwissenschaftliche Forschung als auch die wirtschaftlich-technische Erfahrung des 19. Jahrhunderts führt zu dem unumgänglichen Erkenntnis, daß der Individualismus unhaltbar, daß der Einzelne von der Gemeinschaft bedingt und getragen und nur in uniger Verbindung mit ihr wahrhaft frei und

kulturfähig ist, oder kurz gesagt: „Der Mensch ist ein soziales Wesen.“

Von diesen (hier nur kurz angedeuteten) Voraussetzungen ausgehend, kommt Wolff zu der Eingangs citirten Begriffsbestimmung des sozialen Geistes.

Und nun zeigt er mit bewundernswerther Klarheit und Folgerichtigkeit, wie sich dieser soziale Geist auf allen Gebieten des Menschheitslebens geltend macht: in Staat und Recht (auch der soziale Charakter des Bürgerlichen Gesetzbuches wird berührt); in der Wissenschaft, die immer mehr zur Populärwissenschaft drängt; in der modernen Kunst, die ihrem Inhalte wie ihrer Wirkung nach als sozial zu bezeichnen ist; in der Ethik, die die bewußte Höherbildung des Menschheitstypus anstrebt und so das höchste ethische Ideal als „neue Tafel“ aufstellt; in der Religion, die eine „dem modernen Denken und Fühlen angemessene Gestaltung der Lehre vom Uebersinnlichen“ sucht.

Als soziales Grundproblem ergibt sich ihm die Frage nach dem Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft, die durch die sozialistische Zukunftsstaatschwärmerie nicht im geringsten gelöst ist. — Auch Wolff steht in der fortschreitenden Harmonisierung der Einzel- und Gemeinschaftsinteressen das Ziel; aber diese Harmonisierung muß von innen heraus erfolgen, sozial-ethische Befinnung muß Wurzel fassen. Dazu ist soziale Pädagogik nöthig, die sich nicht auf Jugendberziehung beschränken darf, vielmehr sich in die Norm zusammenschließen läßt: „Wemühe dich, selbst nach den Geboten der sozialen Sittlichkeit zu handeln und zu ihrer Erfüllung möglichst viele deiner Mitmenschen zu erziehen!“

Ich müßte mich aus äußeren Gründen auf diese sehr dürftige Andeutung des Inhalts beschränken. Aber schon hieraus mag der denkende Leser ahnen, welche reiche Anregung aus dem Buche zu schöpfen ist, das unter kritischer Würdigung der einschlägigen Literatur dieses wichtigste Problem der Gegenwart mit wissenschaftlichem Ernst und in eleganter Form beleuchtet. Für jeden, der irgenwie durch seinen Beruf veranlaßt ist, sich über seine soziale Stellung und Verpflichtung gewissenhaft Rechenschaft abzulegen — und auf wen trifft das nicht zu? — wird dieses Buch ein außerordentlich brauchbares Orientierungsmittel sein. Denn es gibt nicht nur, wie die vielen zusammenfassenden

Werke, die gelegentlich der Jahrhundertwende erschienen sind, einen Rückblick, eine Art geistiger Bilanz des 19. Jahrhunderts, sondern es eröffnet auch einen Ausblick in die Zukunft und zeigt die Richtlinien, auf denen sich zunächst die Entwicklung der verschiedenen Thätigkeiten des Menschengeistes bewegen wird; es lehrt uns aus dem Geiste der Gegenwart die Aufgaben der Zukunft erkennen, voir pour prévoir (Auguste Comte). *

* Die neuesten Werke aus dem Atelier Gustav Eberleins liegen einem Aufsatz über den Künstler zu Grunde, den der bekannte Kunsthistoriker Dr. Adolf Rosenberg in dem soeben erschienenen Monatsheften von Westermann's Illustrierten Deutschen Monatsheften zum Abschluß bringt. Der Beitrag ist hauptsächlich deshalb bedeutsam, weil hier zum ersten Mal die längste Entwicklung in dem Werdegang des Künstlers eingehend gewürdigt wird, eine Entwicklung, die Werke wie die Gruppen in der Siegesallee neben religiösen Kompositionen, hervorbringen konnte. Mehrere dieser Bildwerke sowie außerdem eine lange Reihe anderer sind in den „Monatsheften“ in künstlerisch vollendeten Reproduktionen wiedergegeben. Ein zweiter Kunstartikel desselben Heftes beschäftigt sich mit Handzeichnungen und Studienblättern großer Meister und erläutert daran die Kunst des Zeichnens. Sein Verfasser ist Dr. Oskar Die. Aus dem übrigen Inhalt des Heftes haben wir außer dem Dolomitenroman „Die Leute von Waldaré“ von Richard Vogl und dem soeben beendeten modernen Berliner Zeitroman „Thomas Trud“ von Felix Hollander hervor einen reich illustrierten Artikel über Felicio-Berriolo von Gustav Diercks, ein Lebensbild des berühmten Völkerpsychologen Friedrich Nagel (mit Bildnis) von Thomas W. Kels, eine ästhetische Betrachtung über das namentlich für unsere Frauenwelt interessante Thema „Menschliche Schönheit“ von Wilhelm Münch und Erinnerungen an den Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar (mit zehn Abbildungen).

*) Mannheim, Ernst Klettler 1901. 151 S. 8°. 2 M. 40 Pf.

In Tsankon, im Schutzgebiet von Kantschou, ist eine Postagentur eingerichtet worden.

G. (Jäger-Konzert) Herr Ferdinand Jäger, der mit dem Ende dieser Saison von unserer Hofbühne scheidet, gab am 11. Mai ein Abschiedskonzert im Museumsaal. Das Programm dieses Abends war mit großer Sorgfalt aus dem Besten und Interessantesten unserer Poesie ausgewählt. Herr Jäger hatte die Klavierbegleitung übernommen und Frau Mottl sang auch einige Lieder. So bot dieser Abend dem zahlreich erschienenen Publikum einen wirklich großen künstlerischen Genuss. Zuerst sang Herr Jäger mit schöner Stimme und edlem Vortrag vier Lieder von Schubert, auf deren Würdigung im einzelnen wir hier wohl nicht einzugehen brauchen. Darnach hatte er die dankenswerte Aufgabe übernommen, fünf Lieder von Hugo Wolf, des noch jugendlichen und höchst begabten, leider aber von unheilbarer, geistiger Lähmung befallenen Wiener Komponisten, vorzutragen. Zu diesem Zwecke hatte Herr Jäger eine Auswahl getroffen, die Wolf von seinen verschiedenen stilistischen Seiten zeigt. „Die Fußreise“ gehört noch der ersten Schaffenszeit Wolf's an und gemahnt in der Art, wie ein Thema durch das Ganze durchgeht und mit leichten rhythmischen Wendungen alle Stimmungen zum Ausdruck bringt, an die Art der böhmischen Balladen. Mehr idyllische Stimmung zeigte das folgende Lied „Morgensdämmerung“ und auf ein recht schwieriges Gebiet hat sich Wolf mit „Anatrons Grab“ begeben. Das Gedicht ist in Dichtersicht, also einem Versmaß, das durch seinen besonderen Sprachrhythmus recht schwer in Musik umzusetzen ist. Zu diesem Zwecke mußte es der Komponist erst in freiere Rhythmen auflösen, was Wolf sehr gut gelang. Worttreue hat er, daß das Gedicht auch auf dem Programm in dieser anderen Bearbeitung gedruckt war. Das fünfte Lied „Hätt' ich irgend wohl Bedenken“ verleiht uns dann wieder in übermüthiger Bagatellenstimmung. Alle diese Lieder wurden sehr schön und mit viel Ausdruck von Herrn Jäger gesungen. Frau Mottl sang dann mit ihrer bekannten großartigen Vortragskunst die beiden unvergleichlich herrlichen Lieder von R. Wagner, „Träume“ und „Schmerzen“, dann ein wunderschönes und sehr poetisch-sinniges Lied von Richard Strauß, „Traum durch die Dämmerung“ und „Am Ufer des Manzanare“ von Janßen. Den Schluß machte „Morgen“ von Strauß und zwei Lieder von Liszt, wohl unseres größten Liedkomponisten. Besonders die „Drei Bäume“ sind ein wahres Wunderwerk von dramatischer bewegter Liedkomposition. Herrn Mottl's herrliche Kunst, am Klavier zu begleiten, entfaltete sich am Samstag wieder in hohem Grade, Herr Jäger und Frau Mottl sangen das gebogene, schöne Programm ausgezeichnet; so vereinigte sich alles zu einem genussreichen Abend, für dessen Veranstaltung wir Herrn Jäger aufrichtig dank sagen und für den auch das Publikum mit wahrhaft freudigem Beifall seinen Dank und seine Begünstigung kundgab.

Deutsche Glasmalereiausstellung Karlsruhe. Am Donnerstag Vormittag besichtigte Seine Königliche Hoheit Prinz Gustaf von Schweden in Begleitung seines Adjutanten eingehend die Ausstellung. — Die Zahl der Besucher nimmt täglich zu und die Reichhaltigkeit und Gebiegenheit der ausgestellten Werke wie auch die treffliche Ausstellung finden den umgebenden Besuchern die Freude und Wonne. — Wir verheßen nicht, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die künstlerisch ausgeführten Anstandsarten zu lenken.

(Nennen des Karlsruhe'ner Reitervereins.) Die diesjährigen Nennen des unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs stehenden Karlsruhe'ner Reitervereins finden am Sonntag den 19. Mai, beginnend Nachmittags 3 Uhr, auf dem Karlsruhe'ner Exercierplatz statt. Das Rennprogramm für die abzuhaltenden fünf Rennen weist zahlreiche Anmeldungen auf. Es wird gestartet: 1. Zum Offizier-Jagdrennen um 3 Uhr, 2. Versuch-Jagdrennen 3 Uhr 30 Minuten, 3. Jagdrennen für schweres Gewicht 4 Uhr, 4. Großherzog-Friedrichsrennen (mit Ehrenpreis Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs) 4 Uhr 30 Minuten, 5. Karlsruhe'ner Jagdrennen 5 Uhr. Der Vorverkauf von Zutrittskarten und Programmen findet vom 14. d. M. ab im Cigarrengeschäft Schneider, Kaiserstraße 122, statt.

Mannheim, 13. Mai. In der letzten Sitzung des Stadtraths wurde mitgetheilt, daß nach den Erklärungen der hiesigen Garnisonverwaltung alle Vorbereitungen bereit getroffen sind, daß die Uebergabe der hiesigen militärischen Gebäude an die Stadtgemeinde am 1. Oktober d. J. vollzogen werden kann. — Um dem immer mehr hervortretenden Bedürfnis nach Schulhäusern zu begegnen, soll noch in diesem Jahre das neue Schulhaus im Gebiet der Langen Rötter in Angriff genommen und der Bau desselben so beschleunigt werden, daß es Ostern 1903 bezogen werden kann. Um einem den städtischen Kollegen wiederholt gemachten Vorwurf, die hiesigen Schulbauten wären zu luxuriös und würden gegenüber den Schulbauten in anderen Städten viel zu teuer erheben, zu begegnen, hat der Stadtrath eine städtische Kommission beauftragt, sich durch persönliche Besichtigung über die Ausführungsweise in anderen Städten zu verlässigen und dem Stadtrath über das Ergebnis ihrer Besichtigungen Bericht zu erstatten. — Bei den Kämpfen an der großen Mauer in China wurde auch ein Mannheimer verwundet. An das Kommando des hiesigen Grenadier-Regiments ist aus China die amtliche Mitteilung eingetroffen, daß der Gefreite Laux von Mannheim, der vor seinem Abgang nach China beim hiesigen Grenadier-Regiment diente, bei den genannten Kämpfen außer einigen anderen kleineren Verletzungen einen Schuß durch die rechte Hand erlitten hat. Eine Ordnonanz des Grenadier-Regiments überbrachte den hier wohnenden Eltern des Laux die Nachricht von dem Tode.

Heidelberg, 13. Mai. Das neue Personenmotorboot „Alte Heidelberg“ hat gestern seine Probefahrt von Heilbronn hierher glücklich zurückgelegt. Es faßt 200 Personen und konnte gestern darauf ein Mittagessen für 43 Personen verabreicht werden. Zur Fahrt von Heilbronn nach Heidelberg brauchte das Boot 2 1/2 Stunden. — Ihre Majestät die Königin-Mutter der Niederlande macht stetig Ausflüge nach Heidelberg und in die Umgebung. Am 20. Mai wird das württembergische Königspaar einen Besuch auf dem Kothhof abstaten.

B.N. Bruchsal, 13. Mai. Gestern Nachmittag halb 4 Uhr trafen etwa 800 Turner aus dem Bezirk Forzheim nach fast achtsündigem Marsche von Forzheim ab hier ein. Um 5 Uhr fand ein Festbankett statt. Die Rückfahrt erfolgte bald nach 7 Uhr mit Extrazug.

B.N. Ettlingen, 13. Mai. Gestern Nachmittag 2 Uhr fand auf dem Hauptbahnhof die große Schlussfeier der Freiwilligen Sanitätskolonne unter der Direktion des Herrn Kolonnenführers Dr. Schmidt statt. Es hatten sich die Kolonne Karlsruhe unter Führung des Herrn Hauptmann Zahn in Stärke von 65 Mann, ferner die Kolonnen Baden-Baden, Ettlingen, Kaiserslautern und Landau eingefunden. Außerdem waren Herr Oberst Stiefbold, der Präsident des Landesvereins vom Roten Kreuz erschienen. Ein improvisierter Sanitätszug brachte die Verwundeten nach der Stadt, wo die Ueberführung in das Lazarett erfolgte. Daran schloß sich eine theoretische Prüfung, welche ein günstiges Ergebnis hatte. Um halb 5 Uhr war die Übung beendet.

Vom Bodensee, 13. Mai. In Ueberlingen wurde im letzter Zeit im sogenannten „Hauloch“, dem ältesten Theile der Stadt, das „Suhr-Haus“, angeblich das Geburtshaus des

berühmten mittelalterlichen Mystikers Amandus zu einer Renovation unterzogen. Es ist ein kleines, altes Haus von zwei Stockwerken. Die Restaurationsarbeiten, deren Kosten von der Staatskasse, der Stadt und dem Hausbesitzer, Herrn Illmann, übernommen sind, wurden noch dem Plan des Groß-Konferentors Kircher ausgeführt.

B.N. Vom Bodensee und Rhein, 13. Mai. Neuere Forschungen über die Donauversicherung zwischen Zimmern und Mähringen (bad. Gebiet) haben nunmehr ein Ergebnis ergeben, daß die Nachwelt, in welcher das verfiderte Donauwasser zum Vorschein kommt und durch die Klach in den Rhein mündet, nicht nur von der Donau, sondern auch von anderem Wasser gespeist wird. Genannte Quelle liefert in der Minute 3 500 Liter Wasser, während die Donauquelle an der Versicherungsstelle nur 1 700 Liter Wasser verliert.

Vorstoß gegen die fremden Postanstalten in der Türkei.

(Telegramme.)

Konstantinopel, 13. Mai. Die Gerüchte, als ob die Porte in dem schwebenden Postkonflikt auf die Unterstützung einer der Mächte rechnen könnte, sind unbegründet. Zunächst traten wohl nur jene Mächte in Aktion, welche durch den türkischen Eingriff in die Vertragsrechte bezüglich der Unterhaltung fremder Postämter in der Türkei an dem Vorfall direkt betheiligte waren, wie Oesterreich, Deutschland, Frankreich und England. Da das russische Postamt in Konstantinopel keine Postsendungen durch die orientalische Eisenbahn erhält und kein italienisches Postamt in Konstantinopel besteht, so waren diese beiden Mächte an dem Zwischenfall nicht direkt betheiligte. Der russische Geschäftsträger nahm jedoch an der Versammlung der Botschafter Theil. Wie verlautet, billigten Rußland und Italien, die an den Konsequenzen indirekt interessiert sind, das Vorgehen der übrigen Mächte und stellten sich jenen an die Seite. Das gestern nach Triest abgegangene Dampfschiff „Venus“ verweigerte die Mitnahme der türkischen Post nach Albanien, ebenso das heute abgegangene Dampfschiff „Euterpe“ die Mitnahme der Postsendungen nach Orien.

London, 13. Mai. Unterhaus. Der Untersekretär des Außenministeriums erklärte, die Botschafter hätten Einspruch erhoben gegen die Beschlagnahme der an die fremden Postämter gerichteten Briefpost. Die Regierung habe festgestellt, daß in Bezug auf die einlaufende Post die früheren Vorgänge sich nicht wiederholten. Was die auslaufende Post betreffe, so werden die für das Ausland bestimmten Postbeutel infolge der Weigerung der Porte, dieselben zu befordern, von den Beamten der Botschaften, welche sich abwechselungsweise dieser Aufgabe unterziehen, nach der Grenze gebracht. Die englische Regierung habe bei verschiedenen Gelegenheiten ihre Bereitwilligkeit kundgegeben, die Botschaften, betreffend die Zurückziehung der englischen Postämter in Erwägung zu ziehen, sobald das türkische Postwesen derartig eingerichtet sei, daß es die für den Briefverkehr nöthige Sicherheit bietet. Allein die von der türkischen Regierung in jüngster Zeit eingeschlagenen Wege machen es für die englische Regierung unmöglich, unter den gegenwärtigen Umständen derartige Vorschläge zu erwägen. Balfour theilt mit, daß sich die Pfingstferien vom 24. Mai bis 6. Juni erstrecken.

England und Transvaal.

(Telegramme.)

Durban, 14. Mai. Frau Botha trat gestern an Bord des „Dunrobin Castle“ die Reise nach Europa an. Sie hat die Zustimmung Kitchener's zu einer Unterredung mit Krüger erlangt.

Kapstadt, 14. Mai. Im Laufe des gestrigen Tages wurden drei neue Pesterkrankungen angezeigt. In der Mahmine und einigen anderen Gruben ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Montigny (bei Metz), 13. Mai. Die Ankunft des Kaiserpaars erfolgte um 1 Uhr bei dem Wartehäuschen von Tournebride, wohin beide Majestäten ohne Metz zu berühren, direkt von Straßburg gekommen waren. In Tournebride stiegen die Majestäten zu Pferde und nahmen zunächst die Parade über das 145. Infanterieregiment ab. Nach den militärischen Übungen auf dem Übungsplatz von Frescaty rückte um 6 Uhr 40 Minuten Seine Majestät der Kaiser an der Spitze des 145. Infanterieregiments, begrüßt von dem Jubel einer zahllosen Menschenmenge, durch den festlich geschmückten Saal in die Kaserne des 145. Infanterieregiments. Ihre Majestät die Kaiserin war schon um 1/4 Uhr direkt von Tournebride per Eisenbahn nach Schloß Urville gefahren. Das Dorf Montigny war reich geschmückt. Eine zahlreiche Menschenmenge brach bei der Ankunft der Kaiserin in brauende Hochrufe aus. Nach Eintreffen des Kaisers in der Kaserne des 145. Infanterieregiments fand nochmals Vorbesuch der Truppen in Sektionen vor dem Kaiser statt. Dann begab sich der Monarch nach dem Offizierskasino, um im Kreise des Offiziercorps zu speisen.

Gurzel, 14. Mai. Gestern Abend 10 1/2 Uhr fand der Empfang Seiner Majestät des Kaisers durch den Kreisdirektor und den Bürgermeister statt. Der Kaiser fuhr in offenem Wagen nach Urville.

Gurzel, 14. Mai. Das Kaiserpaar unternahm heute Morgen einen Spazierritt und kehrte gegen 8 Uhr durch das reich besetzte Gurzel nach dem Schloß zurück. Seine Majestät der Kaiser erlaubte sodann Regierungsgeschäfte und nahm Vorträge entgegen. Zur Mittagszeit war Minister v. Hammerstein geladen. Morgen findet eine große militärische Übung der Garnison Metz statt.

Frankfurt, 14. Mai. Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Friedrich Karl von Hessen (geborene Prinzessin Margarete von Preußen, die jüngste Schwester Seiner Majestät des Kaisers) ist heute von zwei Prinzen entbunden worden.

Darmstadt, 14. Mai. Die Zweite Kammer beschloß, über den Antrag Köhler-Langsdorf betreffend die Abänderung der Erbfolge im Großherzogthum Hessen zur Tagesordnung überzugehen.

Münster, 14. Mai. Dem „Westf. Merkur“ zufolge findet die diesjährige Konferenz der preussischen Bischöfe in Fulda am 20. August statt.

Osnabrück, 14. Mai. Die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands tagt hier in der Zeit vom 25. bis 29. August.

Abbazia, 13. Mai. Der Besuch Seiner Majestät des Königs von Rumänien bei Seiner Majestät dem König von Griechenland an Bord des „Hera“ dauerte eine Stunde. Darauf kehrte König Karol unter entlofenen Hurrarufen der Mannschaft an Land zurück. — Seine Majestät der König von Griechenland begab sich darauf zum Gegenbesuch an Land. Beide Monarchen begaben sich zu Fuß in die Villa, wo Ihre Majestät die Königin von Rumänien sie erwartete.

Stockholm, 14. Mai. Die Erste Kammer nahm die Regierungsvorlage, betreffend Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und durchgreifende Neuorganisation des Heeres und der Flotte, in der Fassung der Reichstagskommission an.

London, 14. Mai. Auf dem Bankette der Vereinigung der Nonconformisten und Unionisten sagte Lord Salisbury, der Krieg in Südafrika beweise, welche Macht England noch ausübe.

London, 13. Mai. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Krieges, Brodrick, bringt eine Resolution ein, welche die Zustimmung des Hauses zu den militärischen Vorschlägen der Regierung, wie sie im Militärbudget enthalten sind, ausdrückt.

Campbell-Bannerman bemerkte, die Unterhaltung von drei für den Dienst im Auslande bestimmten Armeecorps sei unnöthig und politisch unerwünscht. Wenn England seine Rüstungen über Gebühr erhöhe, könne dies die Politik des Landes in hohem Maße beeinflussen und es könnten sich dadurch Englands Nachbarn herausgefordert fühlen, sowie die ehrgeizigen zu Angriffen geneigten Elemente im englischen Volke zur Verfolgung ihrer Bestrebungen angehetzelt werden. Die Vorschläge der Regierung beweisen den Wunsch, die Politik des Friedens und der Freundschaft, worauf die Stärke und Wohlfahrt des Reiches beruhen, zu verlassen. Der Lordkanzler von Irland, Wyndham, fährt dagegen aus, wenn die vorgeschlagenen Änderungen nicht durchgeführt werden, werde England die Mängel des bestehenden Systems nie los werden und nie aus den Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges Vortheil ziehen können.

Personliches.

Wiesbaden, 14. Mai. Generalmajor a. D. Pestel feierte gestern in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß sandte Seine Majestät der Kaiser folgendes Telegramm:

Straßburg, Elsch, Kaiserpalast.

Ich sende Ihnen zum heutigen Tage, an dem Sie Ihr 80. Lebensjahr vollenden, Meinen herzlichsten Glückwunsch, indem Ich hierbei Ihrer rühmlichen Theilnahme an dem letzten großen Kriege gedenke. Wilhelm R. Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden sandte folgendes Telegramm:

Karlsruhe.

Ich erlaube mir, Ihnen zum heutigen Tage in Ihrer 80. Lebensjahr eintreten, Empfangen Sie Meinen herzlichsten kameradschaftlichen Glückwunsch zu diesem seltenen Feste. Möge Ihnen noch manches geeignete Jahr bevorstehen. Friedrich, Großherzog von Baden.

Paris, 14. Mai. (Telegr.) In Paris sind in den ersten vier Monaten dieses Jahres 1262 Diphtheritisfälle vorgekommen, von denen 226 tödtlich verliefen. Das Ministerium fordert die Aerzte dringend auf, ohne Verzug das Serum anzuwenden.

New-York, 14. Mai. (Telegr.) Der Anlauf der Liverpooler Atlantiklinie durch die Hamburg-Amerika-Linie erregt hier großes Aufsehen, da die Atlantiklinie die einzige Gesellschaft war, welche eine regelmäßige Dampfschiffsverbindung zwischen New-York und den westindischen Häfen unter englischer Flagge unterhielt.

Großherzogliches Hoftheater.

Spektakel.

Am Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, 16. Mai (Himmelfahrtstag). Abth. C. 56. Ab.-Vorft. (Mittelpreise.) Zum erstenmale wiederholt: „Hachmann als Erzieher“, Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyd. v. 14. Mai 1901. Ganz Nord- und Mitteleuropa steht noch unter der Herrschaft eines Maximum, das die höchsten Barometerstände über Großbritannien und Skandinavien aufweist; das Wetter ist deshalb heiter, vielfach ganz wolkenlos und warm. Weiteres Anhalten des bestehenden Witterungscharakters ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Mai	Baromet.	Therm.	Abw. in C.	Abw. in mm	Feuchtigkeit	Wind	Himmel
13. Nachts 9 ⁰⁰ U.	754.3	16.8	8.8	68	NE	heiter	
14. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	755.6	12.4	8.0	74	„	„	
14. Mittags 2 ⁰⁰ U.	754.5	23.0	6.7	82	„	„	

Höchste Temperatur am 13. Mai: 25.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 8.7.

Niederschlagsmenge des 13. Mai: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Mannheim, 14. Mai: 4.24 m, gefallen 11 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich Ihnen mitzutheilen, dass sämtliche Neuheiten für die kommende Saison eingetroffen; bei vorkommendem Bedarf halte mich bestens empfohlen. Gleichzeitig theile ich Ihnen mit, dass die Leitung in den Händen eines durchaus tüchtigen Wiener Zuschneiders liegt, welcher den höchsten Anforderungen entspricht. Achtungsvoll Wilh. Wolf jr., Karlsruhe, Kaiserstr. 82a.

Badische Bank.

Ausserordentliche Generalversammlung.

In Gemässheit des Art 35 der Statuten werden die nach Art. 36 stimmberechtigten Aktionäre der Badischen Bank zu einer ausserordentlichen Generalversammlung, welche am

Freitag, den 7. Juni 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr,
im Banklokale in Mannheim stattfinden wird, eingeladen.

Tages-Ordnung:

- Beratung und Beschlussfassung über die Frage, ob die Badische Bank auf das ihr zustehende Notenprivilegium verzichten soll und im Falle der Bejahung dieser Frage.
- Änderung der Statuten in nachstehenden Punkten, insbesondere in der Richtung, daß die mit dem Notenprivilegium in Zusammenhang stehenden Bestimmungen wegfallen.

Die Aktionäre oder deren Bevollmächtigte, welche an dieser Generalversammlung teilnehmen wollen, haben sich bis spätestens den 3. Juni 1901 inclusive in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, auf dem Bankbureau in Mannheim oder Karlsruhe über ihre statutenmäßige Berechtigung durch Vorzeigung ihrer Aktien auszuweisen und zugleich ein nach den Nummern geordnetes Verzeichnis und Bevollmächtigte ausserdem ihre Vollmachten einzureichen.

Die Formulare der Verzeichnisse werden auf dem Bankbureau ausgegeben. Auswärtige Aktionäre können an Stelle ihrer Aktien ein amtlich oder notariell errichtetes Verzeichnis, auf welchem ihr Aktienbesitz bestätigt ist, vorlegen lassen.

Am 4. Juni 1901, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr können sodann, gegen Rückgabe der über die Anmeldung ausgestellten Beurkundung, die Berechtigten die nur für ihre Person gültigen Eintrittskarten auf dem Bankbureau entgegennehmen oder abholen lassen.

Entwurf der beabsichtigten Statutenänderung.

Art. 1 der alten Statuten erhält als

§ 1 folgende Fassung:

Die Gesellschaft trägt die Firma:

„Badische Bank“

Sie hat ihren Sitz in Mannheim und ist befugt: mit Genehmigung des Aufsichtsraths unter der gleichen Firma oder unter besonderer Firma, Zweigniederlassungen sowie Agenturen zu errichten.

Eine Zweigniederlassung der Gesellschaft unter der gleichen Firma besteht bereits in Karlsruhe.

Die Dauer der ursprünglich am 25. März 1870 errichteten Gesellschaft ist unbeschränkt.

Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb von Bankgeschäften aller Art insbesondere Förderung von Handel, Industrie und Landwirtschaft im Großherzogthum Baden.

Der Schlussatz des Art. 1 ist in § 11 neues Statut enthalten.

Art. 2 und 3 fallen weg.

Art. 4 und 5 sind im Wesentlichen in den § 3 übergegangen mit dem Zusatz:

Bei einer Erhöhung des Aktienkapitals ist im Erhöhungsbeschlusse selbst festzusetzen, ob die Aktien auf den Inhaber oder auf den Namen lauten sollen:

Art. 6 fällt weg.

Art. 7 bis Art. 26 fallen weg.

Art. 27 heißt § 2:

Veröffentlichung in der Karlsruher Zeitung ist nicht mehr vorgeschrieben.

Art. 28 ist im Wesentlichen in den § 36 aufgenommen.

Art. 29 erhält als § 38 folgende Fassung: Von dem durch die Bilanz festgestellten Reingewinne werden dem gesetzlichen Reservefonds 5 Prozent solange überwiesen, als derselbe den zehnten Theil des Grundkapitals nicht überschreitet und ferner die Bildung oder Verstärkung etwaiger Rücklagen bestimmten Beträge entnommen.

Von dem verbleibenden Reste des Reingewinns erhalten:

a. die Mitglieder des Vorstandes die denselben vertragmäßig zustehende Lantième.

b. die Mitglieder des Aufsichtsraths zusammen 10 Prozent bei deren Berechnung jedoch 4 Prozent des eingezahlten Grundkapitals in Abzug zu bringen sind.

Der hiernach verbleibende Rest wird an die Aktionäre als weitere Dividende vertheilt, soweit nicht die Generalversammlung eine andere Verwendung beschließt.

Art. 30 bis 34 fallen weg.

Art. 35 bis Art. 41 sind im Wesentlichen in §§ 26 bis 35 enthalten.

Art. 36 im Wesentlichen jetzt § 26. Weggefallen ist die Beschränkung, daß ein Aktionär für sich und andere nicht mehr als 100 Stimmen abgeben darf.

Der frühere Art. 40, Abänderung der Statuten und des Gesellschaftsvertrages betreffend, ist im Wesentlichen jetzt in § 39 enthalten.

Art. 42, jetzt § 17:

Der Aufsichtsrath soll aus mindestens neun Mitgliedern bestehen.

Die Vorschrift des Art. 42 über den Wohnsitz der einzelnen Mitglieder fällt weg.

Art. 43 ist im Wesentlichen jetzt in den § 17 aufgenommen.

Die Vorschrift über die von den Mitgliedern des Aufsichtsraths zu hinterlegenden Aktien, jetzt „3.000 M.“ ist in den § 18 aufgenommen.

Zu Uebrigem sind die Bestimmungen des Art. 44 bis 47 im Wesentlichen in die §§ 17 bis 25 aufgenommen.

Art. 48 bis 54 werden im Wesentlichen durch die §§ 12 bis 16 ersetzt.

In letzterem Paragraph ist bestimmt, daß der etwa den Vorstandsmitgliedern vertragmäßig eingeräumte Antheil am Reingewinn nur nach Vornahme sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen berechnet werden darf.

Art. 55 und 56 fallen weg.

Art. 57 und 58 werden durch § 40 ersetzt.

Art. 59 enthält folgende neuen Bestimmungen:

§ 4 bis 6 regeln die künftige Commission neuer Aktien.

§ 7 bis 10 wiederholen im Wesentlichen die gesetzlichen Bestimmungen über Verlust oder Beschädigung von Aktien und Interimscheinen und Verzinsung (§ 227 bis 229 S.O.B.).

§ 22. Die Mitglieder des Aufsichtsraths bestehen eine feste jährliche Vergütung von je 1.000 M., welche auf die im § 38 festgesetzte Lantième in Anrechnung kommen.

Außerdem haben sie Anspruch auf Ersatz ihrer baaren Auslagen.

§ 37 schreibt in dem zweiten Satz vor, daß die Höhe der jährlichen Abschreibungen vom Aufsichtsrath bestimmt werden.

Zu Schlusssatz des § 38 wird die Vornahme von Änderungen, die nur die Fassung betreffen, dem Aufsichtsrath übertragen.

Mannheim, den 13. Mai 1901. R.405

Der Aufsichtsrath.

Bad Brückenau

Kgl. bayer. Mineralbad i. d. Rhön. Saison: 15. Mai—Sept. * Bahn, Post, Telegraph, Telephon. Cur-Innenhalt weiland L. N. d. Kaiserin Elisabeth von Oesterreich.

Aithewährtes Stahl- u. Moorbad, ausserdem elektrische u. a. Bäder.

Wernererquelle, seit Jahrhunderten medicinisch bekannt, hervorragend heilkräftig bei harnsaurer Diathese, bei Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- u. Blasenleiden u. all. üb. Erkrank. d. Harnorgane.

Stahlquelle, seit 150 Jahren erprobt gegen Blutarmuth, Frauen- u. Nervenkrankheiten. J.413.3

Sinnbergerquelle, bewährt bei chronischen und acuten Katarrhen des Rachens, Kehlkopfs u. d. tieferen Luftwege.

Prächtige waldreiche Umgebung. Curcapelle. Reunions in dem von König Ludwig I. Wohnungen in 9 kgl. Curhäusern mehr als 200 Zimmern erbauten Cursaalbau. Wohnungen u. 350 Betten. Vorzügliche Verpflegung. Berühmte Spezialärzte. Anskünfte und Prospekte gratis u. franco durch die Verwaltung des kgl. bayer. Mineralbades Brückenau.

Allgemeine Renten- Capital- und Lebensversicherungsbank Teutonia in Leipzig.

Activen

Bilanz Ende Dezember 1900.

Passiven.

Bei der Bank hinterlegte Schuldscheine der Actionäre	1 350 000	—	Actien-Capital	1 800 000
Grundbesitz	294 000	—	Capital-Reserve	180 000
Hypotheken	43 635 538	38	Extra-Reserve	120 000
Darlehen auf Wertpapieren	5 610	05	Kriegs-Reserve	524 111
Wertpapiere (Curswerth am 31. Dezember 1900 M. 1 498 035.95)	1 484 316	35	Unfall-Risiko-Reserve	90 474
Darlehen auf Policen	4 139 153	79	Schaden-Reserve:	
Cautions-Darlehen an versicherte Beamte	34 084	75	a. Lebensversicherungen	189 070.17
Guthaben bei Bankhäusern	427 638	48	b. Unfallversicherungen	162 141.16
Guthaben bei anderen Versicherungsgesellschaften	9 408	50	Prämien-Ueberschüsse:	
Rückständige Zinsen	117 490	04	a. Lebensversicherungen	3 057 322.85
Ausstände bei Agenten	548 228	79	b. Unfallversicherungen	119 295.82
Gestundete Prämien	1 720 552	22	Prämien-Reserve:	
Baare Cassa	363 193	87	a. Lebensversicherungen	45 200 480.45
Mobilien	9 459	—	b. Unfallversicherungen	278 847.50
Prämien-Reserve für in Rückdeckung gegebene Todesfallversicherungen	426 009	—	Gewinn-Reserven der Versicherten	1 593 292.77
Sonstige Ausstände	18 647	91	Beur-Cautions von Generalagenten	34 213
			Guthaben der Empfänger von Cautions-Darlehen	14 957.74
			Pensionsfonds der Bureau-Beamten	200 841.92
			Unterstützungsfonds für Aussenbeamte	10 500
			Unerhobene Dividenden der Actionäre	1 980
			Ueberschuß	1 006 291.32
	54 583 321	08		54 583 321.08

Allgemeine Renten- Capital- und Lebensversicherungsbank TEUTONIA.

Dr. Bischoff.

Georgi.

Wüller.

R.297

Wilhelma in Magdeburg, Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Vermögens-Ausweis am 31. Dezember 1900.

Vermögens-Bestandtheile.			Verbindlichkeiten der Gesellschaft.	
1. Gesellschafts-Grundstücke	3,675,065	74	1. Grundkapital in 10,000 Stück Aktien zu je 300 M.	3,000,000
2. Hypothekarische Forderungen	38,020,600	—	Kapital-Reserven:	
3. Wertpapiere	339,681	20	2. a. Ordentlicher Reservefonds	900,000
4. Darlehen an die Stadt Burg a. d. Zfle	2,000,000	—	3. Besondere Reserven:	
5. Darlehen auf Policen	2,434,290	30	b. Sparfonds	1,004,391.50
6. Cautionsdarlehen an versicherte Beamte	24,000	—	c. Außerordentlicher Reservefonds	859,329.89
7. Wechsel	42,363	50	d. Gratifikations- und Dispositionsfonds	146,376.61
8. Guthaben bei Bank-Anstalten	286,831.39	—	e. Sicherheitsfonds der Unfallverf.-Abtheilung	850,000
9. Guthaben bei anderen Versicherungsgesellschaften	29,095.76	—	f. Sicherheitsfonds der Transportverf.-Abtheilung	22,817.90
10. Guthaben auf Zinsen	47,853	33	g. Sicherheitsfonds der Vermögensverwaltung	1,000,000
11. Guthaben bei Agenten und sonstigen Debitoren	34,744	65	4. Schaden-Reserve	2,215,019.17
12. Gestundete Lebensversicherungs-Prämien	580,568	87	5. Prämien-Ueberschüsse	2,288,244.38
13. Gestundete Volksversicherungs-Prämien	1,501,937	43	6. Prämien-Reserve	33,059,397.44
14. Baare Cassa	59,264	40	7. Gewinnantheil-Reservefonds in der Lebensversicherungs-Abtheilung	2,277,184
	24,220	41	8. Gewinnantheil der Versicherten in der Volksversicherungs-Abtheilung	36,667.90
			9. Sonder-Reserve der Volksverf.-Abtheilung	40,291.89
	49,000,516.98		10. Forderungen	461,507.81
			11. Sonstige Verbindlichkeiten:	
			Nicht abgehobene Aktien-Dividenden aus früheren Jahren	2,073
			12. Reingewinn des Rechnungsjahres 1900	840,265.51
				49,000,516.98

Wilhelma in Magdeburg, Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der General-Direktor: Dr. Sahn.

R.348

Schwefelbad Langenbrücken.

Station zwischen Heidelberg und Karlsruhe.

Eröffnung am 23. Mai.

Näheres durch Prospekte.

R344-2

Dr. Ziegelmeyer, Badearzt. A. Sigel, Eigenthümer.

Krankewärterin

gesucht für eine hiesige Krankenstation (weibliche Patienten). Bewerberinnen wollen sich bis zum 1. Juni l. J. unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche und unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei uns melden. R401-1

Seidelberg, den 11. Mai 1901.

Armcrath.

Dr. Walz. Durr.

Eine Kanzleihilfsstelle

mit 900 M. Jahresvergütung ist dajier alsbald zu besetzen.

Seidelberg, den 13. Mai 1901.

Groß. Bezirksamt:

Dr. Pfister.

Bei dem Notariat Durlach I ist sofort eine

Schreibgehilfsstelle

mit einer Jahresvergütung von 600 M. zu besetzen. R402-1

Bewerber wollen sich alsbald unter Vorlage ihrer Zeugnisse melden.

Seidelberg, den 13. Mai 1901.

Groß. Bezirksamt.

Dr. Pfister.

Patentbureau

O. Wendelmuth & Cie. Mannheim, Schwetzingerstrasse 20.

Filiale London W. C., 257 High Holborn. R349.13

Holz-Versteigerung.

Groß. Forstamt Sickingen versteigert unter den üblichen Bedingungen am

Samstag, den 18. Mai 1901,

Vormittags 9 1/2 Uhr,

im Stirschen in Murg aus den

Thimoswaldungen:

7 Eichen 1.—4. Kl. 2. Eichenbuchen,

1 Eiche, 10 Nadelholzstämme 1. Kl.

48 desgl. 2. Kl., 52 desgl. 3. Kl., 77

desgl. 4. Kl., 70 Nadelholzstämme 1. Kl.,

78 desgl. 2. Kl., 28 desgl. 3. Kl., zu-

sammen 373 Stück mit 364 Festmeter;

ferner 11 Ster Papierrollen 1. Kl.,

sowie 200 Ster Nadelbrennholz.

Domänenwaldhüter Rothbrenner in

Harpoldingen (Post Murg)

zeigt das Holz vor und fertigt Kisten-

auszüge.

Kanzleihilfsstellen.

Bei Groß. Bezirksamt Karlsruhe sind zwei

Kanzleihilfsstellen, eine auf 1. Juni l. J., die andere alsbald

mit einer Jahresvergütung von je 900 Mark zu besetzen.

Bewerber aus der Zahl der Verwaltungskantare oder älteren Jung-
pienten wollen ihre Gesuche unter
Vorlage von Dienstzeugnissen alsbald
einreichen. R382

Karlsruhe, den 10. Mai 1901.

Groß. Bezirksamt.

Föhrenbach.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Kontur.

R.366. Nr. 9515. Billingen.

In dem Konturverfahren über das Ver-

mögen der Friedrich Fausel Witwe in

Kleinen wurde gemäß § 162 R.O. Ter-

min zur Abnahme der Schluss-

rechnung, zur Erhebung von Einwen-

dungen gegen das Schlussverzeichnis,

zur Beschlussfassung der Gläubiger

über die nicht verwertbaren Vermögens-

stücke und gem. § 91 R.O. zur An-

berung der Gläubigerversammlung

über die Festsetzung der Auslagen und

der Vergütung für die Geschäftsführung

der Mitglieder des Gläubigeran-

schusses bestimmt auf:

Montag, den 3. Juni 1901,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem Groß. Amtsgerichte hier selbst.

Billingen, den 9. Mai 1901.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:

Bernauer.

R.389. Offenburg. In dem

Konturverfahren über das Vermögen

des Konditors Hans Schreiber in

Offenburg wurde die Ehefrau desselben

unterm Heutigen für berechtigt erklärt,

ihre Vermögen von demjenigen ihres

Ehemannes abzusondern.

Offenburg, den 8. Mai 1901.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:

H. Bopp.

R.409. Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Der ab Mannheim Badische Bahn

und Ludwigsbahn a. Rh. nach Bad.

Bad. Bf. transit (Westwärts) be-

stehende Ausnahmefrachttarif für Reis-

höhe von 70 Pfg. für 100 kg (Transit-

tarif für belgische und holländische Güter

vom 20. Mai 1890) findet vom 15.

Mai l. J. ab unter den in den Tarifen

vorgegebenen Bedingungen auch auf

Nobreisendungen mit Bestimmung